

*Die Avicres fühlt sich in ihrem Auftrag und in ihrer Arbeit eng mit dem heiligen Franziskus, an der Seite der Armen zu sein, verbunden. Beim letzten Klausurwochenende beschäftigten wir uns daher mit dem ursprünglichen Missionsverständnis des Franziskus.*

**„Das Missionsverständnis  
 bei Franziskus damals  
 und bei den Franziskanern heute  
 – Theorie und Praxis“**

Zu dieser Thematik erzählte uns der Franziskaner P. Werinhard Einhorn die Lebensgeschichte des Franziskus anhand von Bildern aus dem 14. Jahrhundert, die ihrerseits Deutungen des Glaubens darstellen.

So zeigt z.B. ein eindrucksvolles Bild Franziskus, den Sohn eines reichen Tuchhändlers mit einem Ballen Stoff und einem Kunden, daneben steht ein blinder Mann, der im Vergleich zu Franz und dem Kunden sehr klein dargestellt ist. In der zweiten Szene wendet sich Franziskus dem Blinden auf Augenhöhe zu, der dann zu seiner wirklichen Größe heranwächst.



Auf einem weiteren Bild ist Franziskus, der mittlerweile über den Sinn und die Richtung seines Lebens nachdenkt (Ewig Verkäufer sein? Das Leben grundlegend ändern?), nicht mehr in seinem wertvollen Gewand, sondern in einfacher Hirtenkleidung zu sehen. Franziskus ist von seinem Pferd gestiegen, geht auf einen Aussätzigen zu, gibt ihm, der von der Gesellschaft wegen seiner ansteckenden Krankheit ausgesetzt ist, einen Kuss und nebenbei etwas Geld. Das Geld steckt Franz dem Kranken unbemerkt zu, so dass es ihn nicht beschämt.



Die bekannte Begegnung des heiligen Franz mit dem Sultan von Ägypten aus dem Jahre 1330 zeigt den Heiligen, im Hintergrund einige seiner Brüder, eine Flamme, und den Sultan auf einem Thron sitzend mit einigen seiner Vertreter. Die Legende erzählt, dass die Feuerprobe entscheiden sollte, welcher Gott der wahre sei. Die Berater des Sultans raten von dieser Probe ab und beide Religionsführer erzählen einander von ihren Vorstellungen von Gott und gehen freundschaftlich auseinander. Franziskus soll aus dieser Begegnung geschlossen haben, dass die Brüder, die zu Nichtgläubigen gehen, in zweifacher Weise handeln sollen. Erstens sollen sie ihr Christsein durch friedliches Miteinander bezeugen und zweitens das Wort Gottes erst dann verkünden, „wenn Gott es will“.

Dies sind nur drei Aspekte des franziskanischen Selbstverständnisses:

Durch Zuhören, Achtsamkeit, Höflichkeit kann der andere zu seiner wahren Größe wachsen.

Der andere braucht keine Almosen, sondern meine Zuwendung und materielle Unterstützung.

Mission heißt : miteinander sprechen, aufeinander hören, sich begegnen.

Franziskus geht sogar so weit, indem er wünscht, dass man Gott für das dankt, was er im anderen an Gutem wirkt.

---

**Mystisch, missionarisch, militant –**  
*Politische Spiritualität im Kontext  
Brasiliens*

---



Paulo Suess (1938), kath. Priester, lebt und wirkt seit 1966 in Brasilien, bekannter Vertreter der Theologie der Befreiung, hat in seinen wissenschaftlichen Arbeiten maßgeblich die Theologie der Inkulturation geprägt.

Bei unserer diesjährigen Brasilienreise trafen wir im Franziskanerkonvent in São Paulo Paulo Suess, einen langjährigen Mitarbeiter von Kardinal Arns, der uns u.a. seine Erfahrungen mit der Theologie der Befreiung und seine Einschätzung der Situation unter Präsident Lula schilderte.

Im Folgenden wird ein Vortrag “Mystisch, missionarisch, militant – Politische Spiritualität im Kontext Brasiliens” von P. Suess knapp zusammengefasst.

“Mystisch” bedeutet ganzheitlich, letztlich nicht machbar, “missionarisch”

wird als universale Praxis der Befreiung verstanden und “militant” heißt die Veränderung ungerechter Strukturen und die Partizipation aller.

Übertragen auf die konkrete Situation Brasiliens ab dem Jahr 2002 bedeutet dies, dass durch die Regierungsübernahme Lulas und seiner Arbeiterpartei viele glaubten, dass nun eine bessere Welt geschaffen werden würde. Stattdessen erlebten sie, dass strukturelle Veränderungen nicht nur vertagt, sondern aus dem Programm genommen wurden. “War das nicht unsere Partei, die da an der Regierung ist?”, fragten sich viele. Sie hatten während der langen Zeit der Diktatur gelernt, Verluste hinzunehmen, die durch politische Gegner zugeführt wurden. Aber sie waren unvorbereitet auf die schleichenden Verluste, die den kleinen Leuten durch den Regierungs- und Verwaltungsapparat der Freunde von gestern zugefügt wurden.

P. Suess sieht in der so entstandenen “Verwaisung” eine Aufgabe des Erwachsenen-Seins.

Weder in Regierungsstellen noch im Vatikan sollten Familienangehörige oder Verwandte als Gesprächspartner aufgesucht werden müssen, ungerechte Anliegen mit Erfolg zu vertreten, da sogenannte Beziehungen oft zu Korruptionen führen. Als die “Familie Arbeiterpartei” an die Macht kam, bestand die Gefahr zur Abkürzung der Verwaltungswege.

Erwachsene Beziehungen müssen auch herrschen zwischen Regierenden und Regierten. Vielleicht gab es in den Erwartungen, die an die Regierung Lulas gerichtet worden waren, zu viel kindliche Fantasien und den Wunsch, historische Gräben einfach mit Regierungsmacht zu überwinden.

Nach P. Suess kann Erwachsenwerden auch als Reifen im Glauben an das Projekt Reich Gottes verstanden werden. Dieses Projekt Reich Gottes kann und darf aber eine Partei nicht verwirklichen (wollen). Menschen, die um eine Welt für alle ringen, müssen nach P. Suess wieder bei den Mystikern in die Schule gehen, um zu erkennen, dass der Kampf um Befreiung vom falschen Leben von einer Regierung auf Dauer und rein pragmatisch nicht auf den Weg gebracht werden kann. Pragmatismus bedeutet in diesem Zusammenhang Stillstand und Stilllegung, Schlussstrich unter das Geheimnis des Lebens und Ende der Trauerarbeit.

Was krank macht, ist nicht der Verlust einer Familie und eines schon siegreich gedachten Projekts in sich, sondern die faustische Vorstellung von der Machbarkeit des guten Lebens diesseits von "Hingabe" und "Fußwaschung". P. Suess spricht in diesem Zusammenhang auf das Abendmahl an (Gabe als Hingabe bzw. Fußwaschung bei Johannes).

"Wir wollen die Welt verändern, aber nicht die Macht übernehmen, die Welt nicht erobern, sondern sie neu gestalten", so machen die Indigenas aus dem Südosten Mexikos auf ihre Situation der Ausbeutung aufmerksam.

Elisabeth Hoffmann-Weber

*Von allem  
blieben die Gewissheiten:  
wir stehen  
immer vor dem Anfang,  
Kampf und Traum gehen weiter,  
wir können unterbrochen werden.*

*Suchen wir  
in den Sternen den Weg,  
Im Schmerz das Lebenszeichen,  
Im Irrtum die Pflugschar  
Und im Traum—  
Brüche und Horizont.“*

Paulo Suess

### Ein Tag in der Gesundheitsstation „Lirio de Vale“ Erfahrungen aus dem Alltag

Der Tag in der Gesundheitsstation beginnt um 7.00 Uhr. Zuvor sind die Angestellten schon z.T. um 5.30 Uhr mit dem Bus (zweimal umsteigen) losgefahren. Um sieben Uhr warten schon etwa 30 Patienten auf eine Behandlung bei Dr. Corletta, der Kinderärztin, Dr. Carla, der Frauenärztin, oder Dr. Ivan, dem Allgemeinmediziner.



V.l.: Wanedge, Carla, Ayza, Rosa

Während der Erweiterung des Gesundheitspostens wird die Behandlung in Räumen der benachbarten Pfarrgemeinde durchgeführt. Vier Krankenschwestern (Carla, Martiliana, Ayza, Rosa), eine Arzthelferin (Renata) und eine Sekretärin (Wanedge) kümmern sich sehr persönlich („tudo bem“) um die Patienten.



Carla, Krankenschwester und Sozialarbeiterin bei der Einweihung der erweiterten Gesundheitsstation

Da sich die wenigsten in Brasilien krankenversichern können, hat die Gesundheitsstation großen Zulauf (15 000 Patienten im letzten Jahr),; denn hier wird jeder behandelt, egal ob er zahlen kann oder nicht. Die Patienten warten geduldig und gelassen – nicht wie in deutschen Praxen. Nachdem der erste Ansturm gegen 11.00 Uhr vorüber ist, nimmt Ayza mich zu Hausbesuchen mit. In einem etwa drei Quadratmeter Verschlag (Plastiktisch, Liege, Sessel, Stuhl, Hocker, Kühlschrank, Fernseher), Estrichboden, an den unverputzten Wänden Papstbild und Bild der heiligen Familie, „lebt“ eine 92jährige Frau. Ihr Gesicht strahlt, als sie Ayza erblickt. Diese lässt die alte Frau erzählen und untersucht sie ganz nebenbei. Eine halbe Stunde nimmt Ayza sich Zeit und verspricht, in der kommenden Woche wiederzukommen.

Das Mittagessen nehmen die Mitarbeiter der Gesundheitsstation in einem nahegelegenen Haus bei einer Gastmutter der Avicres gemeinsam ein. Um 14.00 Uhr warten zwanzig Kinder einer Kindertagesstätte auf die Vorsorgeuntersuchung. Die Kinder warten z.T.

draußen und spielen, bis sie an der Reihe sind. Schwestern und Ärzte gehen liebevoll und herzlich mit ihnen um, so dass eine friedliche Atmosphäre herrscht. Gegen 16.00 Uhr gehe ich mit Carla in die Nachbarschaft der erweiterten Gesundheitsstation. Hier wohnen an einer nicht geteerten engen Gasse beidseitig in Verschlägen über hundert Menschen. Sobald sie Carla sehen, treten sie aus ihren Behausungen. Carla lädt sie zur Einweihung des Gesundheitsposten am 23. August persönlich ein. Sie betont, dass die Avicres sich freue, wenn sie alle erscheinen und dass sie als Nachbarschaft dazu gehören. Alle nicken und fühlen sich angesprochen. Es sind aber nur Frauen und Kinder anwesend. Die Männer, die durchweg keine Arbeit haben, sitzen abseits, trinken Cerveja oder stieren in die Gegend – ein typisches Bild für viele Männer Brasiliens. Um 17.00 Uhr sind alle Patienten versorgt, die Angestellten machen sich auf den Heimweg. Carla, die um 5.30 Uhr aufgebrochen ist, wird um 18.30 Uhr zu Hause sein. Auch die langen und mühsamen Anfahrtswege in den oft überfüllten Bussen gehören zum Alltag in Brasilien.

Resümee des Tages: Menschliche Zuwendung ist die halbe Medizin – vielleicht könnte die Apparatedizin in Deutschland davon lernen.

Elisabeth Hoffmann-Weber



Eine Gruppe aus Deutschland, zu Besuch in den Einrichtungen der AVICRES, gratuliert zur Wiedereröffnung der erweiterten Gesundheitsstation.

### **Gorghinho – ein ehemaliges Avicreskind**

Was wird eigentlich aus den ehemaligen Straßenkindern? Eine berechnete Frage.

Gorghinho, heute 25 Jahre, lebte 12 Jahre in den Häusern der Avicres. Er arbeitet seit anderthalb Jahren bei der Stadtverwaltung in Mesquita und hat Sorge, dass er nach der Kommunalwahl im Oktober seinen Arbeitsplatz verlieren könnte. Gorghinho verdient den Mindestlohn von 445 Reais (etwa 150 Euro), wovon er 100 Reais für Miete und 84 Reais für die tägliche Busfahrt zum Arbeitsplatz zahlen muss.



Foto: Gorghinho mit Johannes Niggemeier

Gorghinho ist zufrieden mit seiner Situation, kommt häufig zum Sitio de natureza viva, seiner alten Heimat, zurück und erinnert sich gern an seine Zeit bei der Avicres.

Renata lebte bis zum letzten Jahr im Haus der großen Mädchen und macht jetzt eine Ausbildung als Arzthelferin in der Gesundheitsstation „Lirio do vale“.

Lucio lebte zunächst auf der Straße, bevor er zur Avicres kam, arbeitet als Erzieher im Haus der kleinen Jungen. Sein Wort hat bei den Kindern Gewicht, denn er weiß, wovon er spricht. Lucio hat sich für seine kleine Familie mittlerweile ein Haus gebaut.

Ziel der Avicres ist es, v.a. auch durch die berufsbildenden Kurse den Jugendlichen eine Orientierung und Grundbildung zu vermitteln, um sie mit dem 18. Lebensjahr auf eigenen Füßen stehen zu lassen.

Elisabeth Hoffmann-Weber

### **Christina, diesjährige Praktikantin, Kurz nach ihrem Start in Brasilien...**

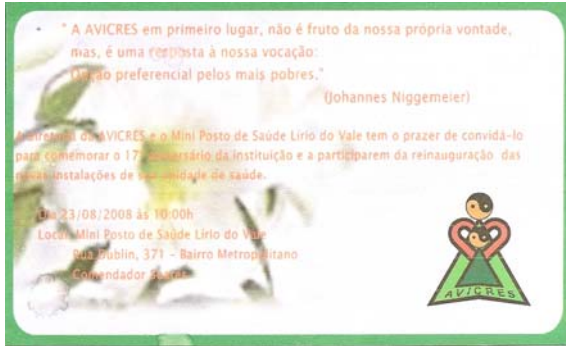
Richtig schön, wie leicht die Kinder es uns machen, vor allem der Tag in der Landwirtschaftsschule Campo Alegre weit außerhalb Nova Iguaçu war einfach nur schön. Hier dürfen die Kinder aus der unvorstellbar armen, trostlosen Umgebung der Landlosen spielen, bekommen gutes Essen (Reis und Bohnen! Ich find's bis jetzt richtig lecker!) sind einfach frei und unbekümmert. Zu hart dann wenig später auf dem Rückweg zu sehen, in welchen Verhältnissen sie wohnen....



### **Unsere vier neuen Praktikanten bei ihrer Ankunft in Rio**



Julian, Christina, Julia und Benedikt (v.links)



*Die Avicres ist nicht in erster Linie die Frucht unseres eigenen Willens, sondern eine Antwort auf unsere Berufung: Vorrangige Option für die Ärmsten.*

*( Aus einer Vater-unser-Meditation von Joh. Niggemeier )*

*Aus dieser Option lebte unsere Freundin Roswitha seit vielen Jahren. Roswitha: Presente!*



*Er führte mich hinaus ins Weite“  
(Psalm 18)*

In dankbarem Gedenken an  
Roswitha Maria  
Dittrich  
geb. Schwerdtfeger  
\* 15.Juni 1943  
† 4. Juni 2008

Unsere Freundin Roswitha, unser Nordlicht, so grüßte sie uns in all' ihren Briefen, ist am 4. Juni 2008 nach schwerer, mit großem Lebensmut ertragener Krankheit gestorben.

Roswitha, eine Studienfreundin von Johannes Niggemeier, eine Freundin der Theologie der Befreiung, seit mehr als 20 Jahren eine Freundin der Arbeit mit und für brasilianische Straßenkinder, baute in unermüdlichem Einsatz die Avicres-Arbeit in Cuxhaven auf und begleitete sie. Aus tiefster Überzeugung, auch den Armen ein würdevolles, ein gesundes Leben an Leib und Seele zu ermöglichen, ermutigte sie immer wie-

der Menschen, vor allem die Gesundheitsstation der Avicres zu unterstützen. Sie sorgte sich um die Gesundheit anderer und wurde selbst von einer so schweren Krankheit heimgesucht. Ja, Roswitha war in der Tat das Licht der Avicres im Norden Deutschlands. Ihr Wohlwollen, ihre Glaubenstiefe, ihre Treue strahlte in vielen Begegnungen auf uns über. Noch in den Tagen ihrer Krankheit stärkte sie und machte Mut. Zusammen mit ihrem Mann Otmar, mit ihren Kindern, Enkelkindern, Eltern, Geschwistern und all' ihren Freunden in Deutschland und in Brasilien trauern wir um sie.

Wie sehr auch die Anteilnahme der brasilianischen Avicres ist- es erreichten uns Schreiben von der Vorsitzenden Adriana und vom Gesundheitsposten-, mögen folgende Worte des Teams von „Lirio do Vale“ ausdrücken:

*„Der Kleingesundheitsposten „Lilie des Tales“ Avicres möchte hiermit sein Beileid aussprechen zum Tode einer ganz besonderen Person (Roswitha), die sehr viel zu unserer Arbeit beigetragen hat, mit Hingabe und Einsatz. Eine starke Frau, Kämpferin und mit menschlichem und gesegnetem Herzen.*

*Wir wünschen all' ihren Familienangehörigen, Freunden und der Gemeinde viel „Kraft und dass Gott sie stärke, erleuchte und ihre Herzen tröste wegen des Verlustes dieser starken Frau, die uns immer ein Beispiel der Güte und Großherzigkeit für den Nächsten war.*

*Wir bitten Gott, dass er ihr im Himmel das Gute vergelte, das sie in ihrem Leben verwirklichte.*

*Unser tiefer Respekt*

*Das Team des Kleingesundheitspostens 'Lirio di Vale' "*

Wie gut,  
dass das Leben auch vom Leben singt!



Lore Willeke

\* 12.02.1938  
† 24.05.2008

*„Denkt gern an mich in schönen Stunden  
und lasst mich in Gedanken bei euch sein“*

Wir trauern um Lore Willeke.

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb sie am 24. Mai 2008. Lore Willeke arbeitete über viele Jahre in der Regionalgruppe Paderborn mit.

Wir danken Lore Willeke von ganzem Herzen für ihre Unterstützung der Avicres-Arbeit im Raum Paderborn.

Sie betreute mit starkem Engagement und mit großer Sorgfalt den Weltladen der Avicres in der Heinrichsgemeinde. Die Zufriedenheit der Kunden und die gute Qualität der Waren waren ihr ein großes Anliegen.

Darüber hinaus setzte sie sich dafür ein, dass in der Adventszeit im Kaufhaus Klingenthal ein Verkaufsstand zugunsten der Avicres eingerichtet wurde. Schon gezeichnet von ihrer Krankheit, durften wir sie hier im Dezember letzten Jahres noch als Besucherin begrüßen.

Die Avicres-Praktikanten „der ersten Generation“ werden sich vielleicht noch an den Vater von Tania Maria de Lima erinnern.

Über Johannes Niggemeier und Gaby Bröckers, der ersten Praktikantin in „Lirio do Vale“, erreichte uns die traurige Nachricht, dass er am 16. Mai 2008 verstorben ist.

Unser aufrichtiges Beileid gilt Tania und ihrer Familie.



Wir freuen uns mit Kathrin, Christian und Jakob Ramm über die Geburt der kleinen Frieda.

Die Avicres gratuliert!

Nachrichten aus dem Vorstand

Der Avicres-Vorstand wurde im Mai in Germete neu gewählt:

Karin Herting (Vorsitzende), Elisabeth Hoffmann-Weber (Stellv. Vorsitzende), Sebastian Schroeder (Stellv. Vorsitzender), Inge Ehling (KassiererIn), Karl-Heinz Herting (Schriftführer),

Nächste Vorstandssitzungen:

26. September 08 / 16.00 Uhr

28. November 08 / 16.00 Uhr

jeweils bei Hertings in Wiedenbrück

Alle Vorstandssitzungen sind für AVICRES-Mitglieder öffentlich. Wer teilnehmen möchte, möge sich spätestens 2 Tage vorher anmelden. Herzlich willkommen!

Impressum: V. i. S. d. P.:  
AVICRES  
Kontaktadresse  
Karin und Karl-Heinz Herting  
Mallinckrodtstr. 10  
33378 Rheda-Wiedenbrück  
Telefon: 05242 - 54372  
Fax: 0322 - 21057620  
email: mail@avicres.de

Layout: Mecky Frisch  
Redaktion: Mecky Frisch, Karin Herting, Elisabeth Hoffmann-Weber, Annika Niemann, Ilka Struck

## **„Mettinger Brasilienhilfe Avicres“**

### **- Einblick durch Rückblick -**

---

Mettingen, gelegen zwischen Münster und Osnabrück, bekannt als gastliches Tüöttendorf, zählt zurzeit ca. 12.350 Einwohner.

Seit 1990 unterstützen wir – anfangs als ehemaliger Familienliturgiekreis - durch erste Aktionen wie Crosslauf (Startgeld für die Avicres), „Bunte Nachmittage für Klein und Groß“ im Mettinger Pfarrheim etc. die Projekte der Avicres.

Zwei Höhepunkte sind uns und vielen Mettingern in bleibender Erinnerung:

Das von uns organisierte Treiben „Spiel, Spaß, Sport rund um die Kirche“ am 20. Juni 1993 im gelebten Miteinander von 32 kirchlichen und außerkirchlichen Gruppen (Erlös: 13.450,22 DM) sowie die am 07.12.1994 organisierte Talk-Show „Keine Kinder für die Killer“ u. a. mit Johannes Niggemeier im Mettinger Bürgerzentrum.

Nach einem im Jahre 1995 sehr gut gelaufenen Erntedankmarkt im Mettinger Pfarrheim gruppierte sich dann **ein neuer Aktionskreis** aus vier Frauen und einem Familienkreis (6 Ehepaare).

**Bis heute führen wir als „Mettinger Brasilienhilfe Avicres“ zweimal im Jahr mit vielen weiteren Helfern unter dem Motto „Gemeinsam helfen macht Freude“ eine Börse „Rund ums Kind“ im Mettinger Bürgerzentrum durch. Insgesamt sind bei jedem Aktionstag jeweils ca. 28 Personen im Einsatz.**

### Übrigens:

Die drei Erntedankmärkte (1995-97) erbrachten insgesamt einen Erlös von 33.263,30 DM für die Straßenkinder. Dadurch waren wir hoch motiviert, unsere neue Aktion „Börse“ anzugehen und durchzuführen.

Wirklich erfreulich für uns Aktive ist immer von neuem die spontane Mithilfe verschiedener Mettinger Gruppen zu Gunsten der Avicres-Projekte.

Diese versuche ich seit 1990 durch Bildvorträge, Plakate, Zeitungsberichte und viele Gespräche in der Mettinger Bevölkerung lebendig werden zu lassen.

**Hier einige Beispiele, die aufzeigen sollen, dass durch stetige Bewusstseinsbildung auch finanziell einiges für die Avicres-Projekte getan werden kann:**

Ein Mettinger Ehepaar verkaufte im Laufe der Jahre Zierkürbisse. Ein Seniorenhandarbeitskreis wurde für die AVICRES tätig. Die CDU-Frauenvereinigung konnte durch ihren Reibekuchenverkauf auf dem Mettinger Wochenmarkt die AVICRES unterstützen. Die CJM (Christliche Jugend Mettingen) erwirtschaftete durch ihre Nikolausstiefelaktion auf dem Mettinger Weihnachtsmarkt mehrere Jahre jedes Mal eine beträchtliche Summe für die bras. Straßenkinder.

Mein Vortrag „Kindern eine Zukunft geben“ an vier „frohen Nachmittagen“ der Mettinger kfd erbrachte ebenfalls einen großen Erlös.

Die Abiturientia 2008 sammelte in ihrer Kollekte nach dem Abiturgottesdienst für die AVICRES. Die Kolpingfamilie dreht auf der Mettinger Herbstkirmes das Glücksrad für die Ausbildungs- und Weiterbildungskurse von Avicres und Kolping. Auf den Erlös warten wir gespannt. Eine kleine Mettinger Grundschule (150 Kinder) unterstützt die Avicres-Projekte seit mehreren Jahren.

Allein diese Aktivitäten erbrachten über 50.000 €. Besonders zu erwähnen ist die Sternsinger-Aktion der Mettinger Jugend 2007, die das sagenhafte Ergebnis von 12 289,53 € erbrachte. Darüber hinaus engagieren sich in Mettingen noch viele weitere Gruppen.

Johannes Niggemeier, der den Mettingern inzwischen durch Vorträge, Predigten, als Gast bei der Talk-Show (1994) sowie aufgrund mehrerer Besuche bekannt ist, hat uns alle für die Avicres-Projekte begeistert.

**Und diese Begeisterung lebt weiter.**

Für die „Mettinger Brasilienhilfe Avicres“

Elisabeth Wiedemann



Elisabeth Wiedemann ( 2.v.re.) besucht zusammen mit ihrem Cousin Klaus Töpfer den Avicres-Stand auf dem Katholikentag in Osnabrück.

## Benefizkonzert für die Avicres



V.l. Barbara Pohl, Heinz-Helmut Schulte, Eva-Maria Schulte

Barbara Pohl, ein instrumentales Allroundtalent, so steht es im Programmheft des Konzertes „Swing old Chapel“, initiierte ein Benefizkonzert für die Arbeit der Avicres. Zusammen mit der studierten Musik- und Bewegungserzieherin Eva-Maria Schulte und dem Kirchenmusiker Heinz-Helmut Schulte brachten sie die Alte Kirche in Warstein mit Klarinette, Saxophon, Orgel und Schlagzeug zum Swingen. Bei dem Konzert in der Reihe „Musica Sacra“ stand v.a. beschwingte Heiterkeit im Vordergrund. Den Künstlern merkte man die Freude am Musizieren bei den heiteren Klängen z.B. bei „Old Chapel“ direkt an.

Statt des üblichen Eintrittsgeldes kommt der Erlös von 573 Euro bei der Türkollekte der Arbeit der Avicres zu, für die die Sternsinger Warsteins schon seit vielen Jahren von Haus zu Haus ziehen.. Barbara gehört schon seit zehn Jahren zu den aktiven Sternsingern.

Elisabeth Hoffmann-Weber

## Einladung

Beim letzten Germete-Wochenende wurde beschlossen, unser **jährliches Mitglieder-Herbsttreffen** als eintägigen **Workshop** zu gestalten.  
Dazu möchten wir euch herzlich einladen.

Der Workshoptag findet  
am Samstag, den 06.12.08,  
im Pfarrheim St. Heinrich, 33100 Paderborn, Nordstraße 3  
statt.:

## Programm

10—12 Uhr

### **Armut hat viele Gesichter**

Der Gefängnisseelsorger Schulte der JVA Bielefeld berichtet von seinen Erfahrungen. Die von ihm begleiteten Untersuchungshäftlinge und er bringen ihre Verbundenheit mit der AVICRES zum Ausdruck, indem sie seit geraumer Zeit regelmäßig Geschenktüten zugunsten der AVICRES herstellen.



"Schön und  
solidarisch schenken"

Gemeinsames Mittagessen

16—18 Uhr

Berichte aus Brasilien

Tagesausklang

Anschließend: Gelegenheit zum gemütlichen Beisammensein

Verpflegungsbeitrag (Mittagessen, Kaffee und Getränke): 10 €

Anmeldung bei Monika Riemer  
Töpferstraße 107  
48165 Münster  
Fon 02501/13663  
Email: moniriemer@web.de

Literaturtipp !!!

### „El Negro“ – Von Frank Westerman



Man schreibt das Jahr 1983, als der Student Frank Westerman im Museum für Naturgeschichte des katalanischen Banyoles vor einem seltsamen Exponat steht: El Negro. „Eine verstörende Begegnung“, handelt es sich doch um einen ausgestopften Schwarzen, der von einem unbekanntem Präparator gehäutet, ausgeweidet und danach gefüllt wurde wie ein ausgestopftes Tier. Die Haut mit schwarzer Schuhcreme nachgedunkelt, halbnackt, Speer und Schild in den Händen blickt El Negro von seinem Sockel im Saal des Menschen herab – und vermittelt dem 19-jährigen Westerman ein „unbestimmtes Gefühl der Scham“. Zum Objekt gemacht, seiner Geschichte, Identität und Würde beraubt, wird El Negro für den jungen Mann zum Ausgangspunkt einer langdauernden Suche und Verortung im Verhältnis zum anderen.

Jahre später macht Westerman El Negro zur Hauptperson einer posthumen Biografie. Er folgt den abenteuerlichen Spuren El Negros über Paris, Barcelona nach Afrika und zeichnet zugleich die Rezeption des Fremden, Exotischen in der europäischen Geschichte nach: vom Bild des „treulosen, grausamen, schamlosen Negers“ zum edlen Wilden, vom Exotikum für ein schaulustiges Publikum bis zum brisanten Politikum, das El Negro schließlich aus der musealen Zurschaustellung verbannt.

Die journalistische Recherche konfrontiert Westerman eindrücklich mit eigenen Erfahrungen als Entwicklungshelfer

auf Jamaica und in Peru, Sierra Leone und Südafrika. Mehr noch als das Schicksal El Negros machen diese Beschreibungen nachdenklich und werfen Fragen nach der Motivation einer jeglichen „Entwicklungshilfe“ auf. „Was wäre, wenn Afrika gar keine Entwicklung wollte?“, zitiert Westerman die Kamerunerin Axelle Kabou.

Den Denkfehler entdeckt Westerman im Wort „Entwicklung“: „Entwicklung beinhaltet, dass eine Strecke zurückgelegt werden muss, nach vorn und nach oben. Gemeint (ist dabei) eigentlich: Werde so wie wir.“ Damit legt der Autor den Gedanken nahe, dass sich Entwicklungshilfe im Grunde aus rassistischen Motiven herleitet. Dazu gesellt sich mitunter eine nicht unerhebliche Portion Eigeninteresse: Eine ganze Hilfsindustrie wird mit erzieherischen, geopolitischen oder wirtschaftlichen strategischen Zielen in Bewegung gehalten – und richtet sich dabei stets nach der Mode: mal Gender, mal Selbstversorgung, mal Nachhaltigkeit.

Wie auf dem Buchdeckel ankündigt, liefert Westermans Reportage „wirkungsvolle Munition gegen Gewissheiten“. Und so verschafft die Lektüre bis zum Schluss eine aufwühlende, innere Unruhe – derweil El Negro schließlich seine (wenn auch fragwürdige) letzte Ruhe auf afrikanischem Boden findet. Das Ganze liest sich wie eine spannende Kriminalgeschichte und ist zugleich ein Entwicklungsroman – unbedingt lesenswert für alle, die immer aufs Neue den eigenen Umgang mit dem Fremden reflektieren möchten und, so meine Empfehlung, Pflichtlektüre für diejenigen, die weggehen, um zu „helfen“.

*Annika Niemann*

